

Heike Bogenberger begegnet Literaten und anderen Künstlern mit der Kamera

Nicht jeder wird gerne fotografiert, nicht jeder ist fotogen. Wer jedoch von Heike Bogenberger porträtiert wird, kann sich sehen lassen. Eine Sonderausstellung im Literaturhaus Oberpfalz zeigt 65 Beispiele aus Literatur, Kunst und Kultur.

Von Anke Schäfer

Sulzbach-Rosenberg. Thea Dorn, Andrea Maria Schenkel, Nora Gomringer, Navid Kermani oder Max Mannheimer: Sie alle standen schon vor Heike Bogenberger und einer ihrer beiden Leica-Kameras. Aber längst nicht nur sie, wie die Sonderausstellung „Im Augenblick. Fotografische Begegnungen mit Heike Bogenberger“ von Samstag, 13. Juli, an im Literaturhaus Oberpfalz in Sulzbach-Rosenberg zeigt.

„Ich mag Menschen“, bekennt die aus Regensburg stammende Fotografin bei der Vorbesichtigung mit Oberpfalz-Medien. Das sieht man den mal schwarz-weißen, mal farbigen, auf Leinwand gedruckten Fotos an. Und auch, dass Heike Bogenberger nicht nur ein Auge für das Schöne im Menschen, sondern auch ein Gespür und Händchen für ihr jeweiliges Gegenüber hat.

Aus ihrer Annäherungsweise macht sie kein Geheimnis: „Ich frage nach den Lieblingsorten und gehe dann mit den zu Porträtierten spazieren.“ Selten bleibe mehr als eine Dreiviertelstunde oder Stunde für so eine „fotografische Begegnung“, bei der sie zwar im Gespräch bleibt, aber auch mal eine Leere entstehen lässt, die dem Gegenüber Ruhe schenkt. Posen, inszenieren und Instruktionen sind ihre Sache nicht: „Ich arbeite mehr intuitiv, mache das Foto eher beiläufig.“

Liebe zu Bildern und Worten

Dadurch öffnen sich die Fotografierten auf eine Art und Weise, die wiederum dem Betrachter viel mehr zeigt als nur das Gesicht und die eine einzigartige Nähe herzustellen vermag – fast als stünde man der Person tatsächlich gegenüber. „Ich mag es, wenn die Bilder nachhallen und berühren“, merkt die Fotografin dazu an. Dass in der Ausstellung vorwiegend Literaten zu sehen sind, liegt nicht nur am Ausstellungsort, sondern vor allem an Bogenbergers persönlichem Interesse an der Literatur: „Ich habe Bilder und Worte immer gleicher-



Fotografin Heike Bogenberger zeigt ihre „Begegnungen“ bis Dezember im Literaturhaus Oberpfalz.
Bild: Thomas Stampka/exb

maßen geliebt.“ Ihre zeitweilige Tätigkeit in einem Verlag trug vermutlich auch das Ihre dazu bei.

Angefangen hat alles aber mit der Fotoklasse an der Internationalen Sommerakademie für Bildende Kunst Salzburg in Hallein/Österreich. Damals fertigte sie eine Porträtsérie mit einer Kollegin als Modell an und spürte dabei schnell, dass ihr genau das liegt und sie erfüllt, erzählt die Fotografin. Die meisten der Porträtierten frage sie übrigens selbst an, der Erfolg bringt es aber mittlerweile auch mit sich, dass es umgekehrt läuft und sie von den Autorinnen und Autoren oder Verlagen gebucht wird.

Befragt nach den Vorzügen der von ihr favorisierten analogen Fotografie bringt Heike Bogenberger ins

Spiel, was dem digitalen Immer- und-Jederzeit abgeht: „Es ist eine andere Konzentration, wenn man nur zwei Filme zur Verfügung hat, man fühlt sich bewusster hinein, auch das Gegenüber nimmt bewusster die beschränkten Möglichkeiten wahr und auch die Tatsache, nicht immer alles gleich kontrollieren zu können.“

Analog entschleunigt

Außerdem fühle sich die Kamera anders an, sei schwerer, müsse manuell eingestellt werden und habe einen sinnlichen Klang: „Das entschleunigt.“ Die Entscheidung, ob schwarz-weiß oder farbig, trifft die Fotografin übrigens nicht vorab. Stattdessen habe sie immer zwei Leicas dabei, jeweils bestückt mit

HINTERGRUND

Zu Person und Ausstellung

► **Heike Bogenberger:** Fotografin, 46, geboren in Regensburg, studierte Publizistik, Germanistik und Psychologie in München, arbeitet neben ihrer hauptberuflichen Tätigkeit bei der Bayerischen Versorgungskammer als freie Fotografin, 2021 erschien ihr Fotoband „72 Bilder. Portraits aus Literatur, Kunst und Kultur“ im Artemago-Verlag, Wien. Heike Bogenberger lebt in München.

► **„Im Augenblick. Fotografische Begegnungen mit Heike Bogenberger“:** Sonderausstellung vom 13. Juli bis 13. Dezember 2024 im Literaturhaus Oberpfalz in Sulzbach-Rosenberg, Dienstag bis Freitag, 9 bis 17 Uhr (außer an Feiertagen und Brückentagen), Sonntag von 14 bis 17 Uhr (außer 18.8. und 6.10.), Ausstellungsöffnung am Samstag, 13. Juli, um 16 Uhr mit Heike Bogenberger und Susanne Krones, Programmleiterin Literatur beim Verlag C.H.Beck.

ihren bevorzugten Farb- oder Schwarz-Weiß-Filmen à 36 Bildern. Dass die Kostenexplosion beim Filmmaterial ihre analoge Arbeitsweise zunehmend ernsthaft bedroht, verschweigt sie nicht.

Wenn Heike Bogenberger ihre Ausstellung am Samstag im Rahmen des Sommerfestes im Literaturhaus Oberpfalz eröffnet, wird sie auch zwei weiteren Gästen begegnen, die ihrer Sammlung noch fehlen.

Den Schriftstellern Laura Lichtblau und Uwe Timm will sie aber trotzdem nicht auflauern: „Ich glaube nicht, dass das der Rahmen ist, um die Kamera zu zücken.“ Aber vielleicht eine gute Gelegenheit, zwei weitere fotografische Spaziergänge zu vereinbaren.

Bausch: Verbrechen unter Reichen sind spannender

Hamburg. (dpa) Der „Tatort“-Schauspieler Joe Bausch findet, dass Verbrechen im Reichen-Milieu Serien interessanter machen. „Ein Verbrechen im Milieu der Schönen und Reichen ist einfach spannender und überraschender als bei Menschen, die ohnehin schon arm dran sind“, sagte er dem Magazin „Stern“. Bei Ersteren sei schlicht die „Fallhöhe größer“. „Deshalb werden auch Chefärzte gern als Mörder genommen. Und dann steckt natürlich noch eine beruhigende Botschaft für die Zuschauer dahinter: Bleib lieber bei deinen Leisten, dann passiert dir auch nichts.“

Arbeitgeberpräsident Rainer Dulger hatte kürzlich bei einer Veranstaltung kritisiert, Sonntagabend-Krimis stellten Unternehmer häufig als Kriminelle dar. Die ARD wies die Vorwürfe zurück. Bausch sagte, das habe schlicht etwas mit der Dramaturgie zu tun.

Der 71-Jährige spielt im Kölner „Tatort“ den Rechtsmediziner Joseph Roth. Er könnte sich auch eine andere Rolle vorstellen: „Grundsätzlich wäre ich gern mal der Bösewicht.“ Mit solchen Rollen könne man „auch die eigenen Untiefen ausloten“, so Bausch: „Das macht schon mehr Spaß als so ein rechtschaffener Rechtsmediziner.“ Eine andere Rolle reize ihn hingegen wenig: „Nur die Leiche zu sein, fände ich langweilig. Ein Mordopfer würde ich dann nur spielen wollen, wenn man vorher sehen würde, dass das ein Arschloch mit Geschichte ist.“



Joe Bausch. Archivbild: Bernd Thissen/dpa

KURZ NOTIERT

Lesung von Franz Dobler

Eschenbach. (bm) Der Schriftsteller und Journalist Franz Dobler ist am Donnerstag, 18. Juli (19 Uhr), zu Gast im Museum beim Taubenschuster in Eschenbach. Dobler wurde ausgezeichnet unter anderem mit dem Deutschen Krimipreis sowie mit dem Bayerischen Literaturförderpreis. Er gilt als Kenner der Rock- und Countrymusik und legt gerne als DJ Platten auf. Das wird er auch bei seinem Eschenbacher Auftritt vor und nach der Lesung aus seinem Buch „Ein Sohn von zwei Müttern“ tun. Karten gibt es an der Abendkasse.



Franz Dobler. Bild: Rolf Illing/exb

Alte Nationalgalerie Berlin erhält eine Chefin

Berlin. (dpa) Nach der Wahl von Marion Ackermann zur künftigen Präsidentin der Stiftung Preußischer Kulturbesitz werden zwei weitere Spitzenposten mit Kunst-Expertinnen besetzt. Als Direktorin der Alten Nationalgalerie wechselt Anette Hüsche, Direktorin der Kunsthalle zu Kiel, auf die Museumsinsel in Berlin. Die 52-Jährige übernimmt zum 1. März 2025 die Leitung von Ralph Gleis, der an die Albertina nach Wien wechselt.

Die aus Hannover stammende Hüsche war von 2007 bis 2008 am Hamburger Bahnhof – Nationalgalerie der Gegenwart. Als freie Kuratorin gestaltete sie Ausstellungsprojekte etwa in Berlin, New York,



Anette Hüsche. Archivbild: Markus Scholz/dpa

Bonn oder Brüssel. Seit 2010 leitet sie die Kunsthalle zu Kiel. Dort verantwortete sie den Angaben zufolge jährlich mehrere Ausstellungen und schob nationale sowie internationale Kooperationsprojekte an.

Hüsche ist zudem Kuratoriumsmitglied der Kulturstiftung der Länder und Vorsitzende des Sachverständigenausschusses Kulturgut Schleswig-Holstein. Sie kündigte an, die Alte Nationalgalerie aus der Gegenwarts- und zeitgenössische Kunst weiterzuentwickeln zu wollen, „gerade weil sie als Ort für zeitgenössische Kunst gegründet wurde“.

Die Leiterin der Sammlungen Kunsthandwerk und Design, Skulpturen und Plastiken bei Hessen Kassel Heritage, Antje Scherner, übernimmt als neue Direktorin die Skulpturensammlung und Museum für Byzantinische Kunst der Staatlichen Museen zu Berlin. Dort folgt die 57-Jährige auf Julien Chapuis,

der 2023 das Museum verlassen hatte. Scherner stammt aus Stuttgart. Sie arbeitete von 2001 bis 2006 an den Staatlichen Kunstsammlungen Dresden mit einem Schwerpunkt für das Grüne Gewölbe. Nach ihrer Arbeit in der Sammlung Angewandte Kunst der Museumslandschaft Hessen Kassel übernahm sie 2010 die Leitung der heutigen Sammlungen Kunsthandwerk und Design, Skulpturen und Plastiken bei Hessen Kassel Heritage.

Scherner kündigte an, die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit den Werken der Berliner Sammlung für ein breites Publikum konkreter und anschaulicher zu machen.